

Einfacher Laufstallbau - Erfahrungen aus der Beratungspraxis

Franz Promegger^{1*}

In den letzten Jahren gewann das Thema Laufstall zunehmend an Bedeutung. Waren bis es bis vor einigen Jahren hauptsächlich große oder innovative Betriebe die ihre Haltungsform geändert haben, so ist mittlerweile dieses Thema beim sprichwörtlich „hintersten Bauern“ angelangt. Mit dazu beigetragen haben natürlich auch gestiegene Anforderungen von Konsumenten und die verschärften Qualitätsprogramme der Handelsmarken. Betroffen von dieser Entwicklung sind sowohl konventionelle als auch biologisch wirtschaftende Betriebe, wobei der Druck im Biobereich noch stärker auftritt.

Grundsätzlich ist diese Entwicklung nicht zu verteufeln, richtig betriebene Laufstallhaltung ist in den Bereichen Tierwohl, Leistung und Arbeitswirtschaft der Anbindehaltung klar überlegen. Problematisch wird die Frage im Bereich der Investitionskosten und der damit verbundenen Wirtschaftlichkeit. Für Betriebe in Gunstlagen mit mittleren bis großen Tierzahlen ist ein Umstieg im Regelfall finanziell schaffbar, verteilen sich die hohen Kosten eines Stallbaues doch auf viele Kuhplätze.

Anders im Berggebiet. Hier sind viele kleine Milchviehbetriebe beheimatet, mit Tierbeständen zwischen fünf und zwanzig Stück Vieh. Spricht man mit diesen Landwirten, so zeigt sich oft Resignation. „Bevor Ich Laufstall bau, hör ich auf!“, „Wie soll sich sowas jemals rentieren?“. Eigentlich nicht verwunderlich, angesichts der oftmals präsentierten topmodernen, vollausgestatteten aber auch sehr teuren Stallneubauten, die gerne in Fachmedien, an „Tag der offenen Türen“ oder von Stallbauunternehmen präsentiert werden.

In Salzburg hat sich neben der Bauberatung durch die Landwirtschaftskammer und diverser Bauunternehmen auch die Beratung von Bio Austria verstärkt der Laufstallbauberatung gewidmet. Besonders für kleine Betriebe, mit schwierigen Gegebenheiten wird versucht, individuelle, wirtschaftlich vertretbare Lösungen zu finden.

Der möblierte Auslauf

Ein mögliches Konzept für günstiges Bauen besteht in der Ausgestaltung und Aufwertung von bestehenden Auslaufflächen. Auf Bio-Betrieben mit Anbindehaltung ist Auslauf im Winter verpflichtend vorgeschrieben und daher Auslaufflächen oftmals bereits vorhanden. Andernfalls kann ein Auslauf bei entsprechendem Platz auch neu errichtet werden. Diese Auslaufflächen werden mittels Liegeboxen, Tränken und Heuraufen „möbliert“. Schrittweise kann dadurch die Zeit die die Tiere im Auslauf verbringen erhöht werden, bis in der höchsten Ausbaustufe der Auslauf alle Funktionen eines „Freiluft-Laufstalles“ erfüllt und die Tiere auch dauerhaft im Auslauf bleiben können. Altgebäude bleiben im Regelfall unverändert bestehen, die vorhandenen Anbin-



Abbildung 1: „Freiluft-Laufställe“ eignen sich auch für Bergregionen mit strengen Wintern. Rinder kommen mit Kälte besser zurecht als mit Hitze. Foto: Promegger



Abbildung 2: Ein möbliertes Auslauf mit Strohlager über den Liegeboxen. Foto: Promegger

destände werden als Melkstand verwendet. Auch dienen die Altstallungen als Reserveställe, für widrige Witterungen. Entmistet wird mittels Traktors, Hoftrac oder auch händisch. Es bietet sich an, neugebaute Auslaufflächen zu unterkellern und als Güllegrube zu nutzen. Aus Tierwohl-Sicht sind solche Ställe als sehr gut zu bewerten, solange alle grundlegenden Anforderungen einer artgerechten Tierhaltung erfüllt werden. Ausreichend Platz für Bewegung, genügend Licht und Luft, Zugang zu Wasser und Futter und bequeme, witterungsgeschützte Liegeflächen. Herausforderungen bestehen in der täglichen Arbeit durch die Bewirtschafter, welche ähnlich wie die Tiere, auch der Witterungseinflüssen

¹ Bio Austria Salzburg, Beratung Landwirtschaft, Schwarzstraße 19, A-5020 Salzburg

* Ansprechpartner: Franz Promegger, franz.promegger@bio-austria.at



wie Kälte und Nässe ausgesetzt sind.



Abbildung 3: Eine Heuraufe, welche direkt vom Heulager aus bestückt werden kann. Foto: Promegger

Praxisbeispiel Widholzgut

Familie Kirchner hat am Widholzgut bereits in den 90er Jahren einen „Freiluft-Laufstall“ errichtet. An den bestehenden Anbindestall wurde ein großer, befestigter Auslauf angebaut. Auf diesem wurde mit viel Eigenleistung eine überdachte Liegeboxenreihe für acht Kühe errichtet. Weiters wurde eine Raufe an der Außenseite des Auslaufes errichtet, welche mit dem Traktor bestückt werden kann und eine Heuraufe die über die Tenne mit Heu befüllt wird. Ein Wassertrog und eine Bürste komplettieren die Ausstattung. Entmistet wird in regelmäßigen Intervallen mithilfe eines Hoftrac. Gemolken wird hingegen weiterhin im bestehenden Anbindestall mit der Rohrmelkanlage. Auch die Kälber und das Jungvieh ist im alten Stall beheimatet.

Obwohl sich der Betrieb auf über 1100m Seehöhe befindet, bleiben die Tiere auch im Winter Tag und Nacht im Freien. Mit Schnee und Kälte kommen die Tiere gut zurecht. Der Gesundheitszustand der Tiere ist hervorragend. Bei wirklich schlechter Witterung steht der alte Anbindestall als Reserve zur Verfügung. Die Kosten für den Zubau beliefen sich zur damaligen Zeit auf ca. 40 000 Schilling.

Tretmist und Tiefstreusysteme

Eine weitere Alternative zu den herkömmlichen Liegeboxenlaufställen, können „freie Liegeflächen“, also Tretmist- oder Tiefmistsysteme darstellen. Eine Faustregel besagt nämlich, dass für dieselbe Tierzahl, ein Liegebo-



Abbildung 4: Die Milchkühe halten sich am Widholzgut auch im Winter rund um die Uhr im Freien auf. Foto: Kirchner



Abbildung 5: Ställe mit freien Liegeflächen eignen sich auch sehr gut, für die Haltung von behornnten Tieren. Foto: Promegger



Abbildung 6: Dieses Altgebäude wurde zu einem Tretmiststall umgebaut. Die bestehende Schubstangenentmistung wird weiterhin genutzt. Foto: Promegger

renlaufstall etwa doppelt soviel Platz beansprucht, wie ein Anbindestall. Dieser zusätzliche Platz ist aber gerade in Hanglagen kaum vorhanden, oder nur mittels aufwendiger Stützmauern herzustellen. Hier bieten freie Liegeflächen den Vorteil, dass sie sehr platzsparend sind und sich auch gut an unregelmäßige Stallgrundrisse anpassen lassen. Ein weiterer Vorteil ist die hohe Flexibilität, die durch die fehlenden Liegeboxenbügel entsteht. So kann etwa die Liegefläche je nach aktuellem Verhältnis Jungvieh/Milchvieh in der Größe angepasst, eine temporäre Abkalbebox abgetrennt, oder die Liegefläche auch als Vorwartebereich genutzt werden. Entmistet wird oftmals mittels Hoftrac, welcher in den Anschaffungskosten etwa gleich einer automatischen Entmistung angesiedelt ist, dafür aber auch für andere Tätigkeiten genutzt werden kann. Weiters gibt es Betriebe welche erfolgreich Tretmistflächen mit einer vorhandenen Schubstangenentmistungen kombiniert haben.

Als Gegenargument werden die Verschmutzung der Tiere und der hohe Strohverbrauch ins Treffen geführt. Die Gefahr von Verschmutzungen besteht vor allem bei Betrieben im höheren Milchleistungsbereich, hier sind Tret- und Tiefstreu nur bedingt empfehlenswert. Für Betriebe mit moderaten Leistungszahlen hingegen, hält sich die Verschmutzung durch die festere Kotkonsistenz der Milchkühe in Grenzen. Der Strohverbrauch und die damit einhergehenden Kosten sind in Tret- und Tiefmistsystemen natürlich größer als in

Liegeboxenställen. Dafür kann im Bereich der Baukosten gespart werden. Ein weiterer Vorteil besteht in der Produktion von Festmist, welcher auf Betrieben mit Hanglagen bevorzugt zum Einsatz kommt.

Technik als Hemmnis und Chance

Ähnlich wie in allen anderen Bereichen des Lebens, hält seit Jahren Technik und Automatisierung auch in der Tierhaltung Einzug. Melkroboter, Kraftfutterstation, automatische Entmistung und so weiter bieten viele Vorteile und ermöglichen effizientes Arbeiten, kosten aber auch dementsprechend viel Geld. Müssen auch Kleinbetriebe technisch so hochgerüstet sein? Hier gibt es durchaus Potential, Kosten einzusparen. Statt automatischer Schieberentmistung, manuelle Entmistung mithilfe eines Rasenmähertraktors. Statt beheizbarer Edelstahl-Tränkewanne, ein Brunntrog. Statt automatische Ein- und Auslassvorrichtungen im Melkstand, manuelle Bedienung mittels Seilzug und Umlenkrollen. Statt massivem Futtertisch eine Futterraufe. Es gibt viele Bereiche, wo ein Schritt zurück Richtung Einfachheit hilft, Kosten im Stallbau zu sparen. Wobei dies alles individuelle Lösungen sind, die auch mit den Gegebenheiten vor Ort harmonieren müssen.

Technik bietet auch Chancen. So gibt es im Salzburger Bezirk Lungau eine günstige Umbaulösung welche durch den Einsatz von Technik erst möglich geworden ist. Um alle Rinder in den bestehenden Stallmauern unterzubringen, wurde der Futtertisch sehr schmal ausgeführt, zusätzlich begrenzt noch durch darauf stehende Säulen. Um die tägliche Fütterung trotzdem effizient und arbeitswirtschaftlich einfach durchführen zu können, wurde ein Futterband über den Köpfen der Kühe installiert, welche den Tieren zeitgesteuert über den ganzen Tag verteilt frisches Futter vor die Nase wirft. Die Beschickung erfolgt über einen umgebauten



Abbildung 7: Umbaulösung, wo der beengte Futtertisch mittels automatischem Futterband bestückt werden kann. Foto: Promegger

Ladewagen vom Heulager aus. Die kostenintensive Fütterungstechnik wurde dadurch kompensiert, dass dafür kein Stallzubau notwendig war und mit dem Altgebäude das Auslangen gefunden werden konnte.

Fazit

Es gibt nicht „Die Lösung“ für günstigen Stallbau. Aber es gibt viele verschiedene Ansätze wie ein Umstieg von Anbinde- auf Laufstallhaltung finanziell vertretbarer gestaltet werden kann. Diese zu finden erfordert Kreativität und oft auch einen Blick über den Tellerrand. Allen Varianten gemeinsam ist, dass diese sehr spezifisch auf die jeweiligen Betriebe abgestimmt und daher nur begrenzt auf andere übertragbar sind. Umso wichtiger ist es für Landwirte, früh genug beginnen zu planen, unabhängige Beratung zu nutzen und sich zu informieren.